

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

151 (1.6.1916) Erstes und Drittes Blatt

**Bezugspreis:**  
In Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
2.40 M., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
65 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel-  
2.72 M., an den Post-  
schalter abgeholt 2.80 M.  
Eingelummert 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

**Anzeigem:**  
die einpaltige Kolonelleile  
oder deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 151.

Donnerstag, den 1. Juni 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kappert; verantwortlich für Baden, Pöfalas und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: J. W. Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Bredastraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

## Bulgarien und die Mittelmächte.

Don  
Dr. E. Miletich, Universitätsprofessor zu Sofia.  
(Nachdruck verboten.)

Die Ernüchterung, die nach der Katastrophe von 1913 das hervorstechendste Merkmal des denkenden Bulgariens ist, hat eine Politik, die im Zeichen der Dankbarkeit zum nationalen Selbstmord führte, einfach unmöglich gemacht. Ein neuer geistlicher Realismus, eine früher nie so kräftig betonte staatsrechtliche Bestimmung haben seit der äußeren Politik Bulgariens zum ersten Male die wahrhaft selbständige nationale Richtung gegeben, welche seine Hoffnungen mehr baut auf das Gefühl der Stammesverwandtschaft und der religiösen Einheit. Nach den Erlebnissen seit dem Beginn des Weltkrieges wäre es mehr als gewagt, die Bedeutung der Staatsautorität und der führenden Persönlichkeiten in nationalen Schicksalsstunden zu unterschätzen; ein ebenso gewichtiges Moment ist daneben aber auch — und das gilt besonders für Bulgarien — die Massengestaltung geworden. Und weil gerade unter solchen Vorzeichen und Bedingungen sich die Anlehnung Bulgariens an die Mittelmächte vollzogen hat, wird sie zum Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung, das alle Anwartschaft auf Dauer hat. Denn auch für jene Bulgaren, denen die neue politische Wendung eine unwillkommene und nicht gerechtfertigte Uebertragung bedeutet, gilt jetzt die vollendete Tatsache als nationaler Schicksalschritt, nach dem es ein Zurück nicht mehr gibt. Für einen jeden Bulgaren steht die bis jetzt erstellte nationale Einigung im Westen über allem Anderen und was mit Macedonien und Serbien nachschab, wird allgemein als ein Akt historischer Gerechtigkeit eingeschätzt.

Jetzt heißt es für uns, die zukünftigen Beziehungen mit den Verbündeten so zu ordnen, daß sie auf längere Dauer freundschaftlich, d. h. für die beiden Seiten vorteilhaft sich gestalten. Und das ist ein politisches Bündnis unauflösbar ist, wenn es nicht durch ein wirtschaftliches Bündnis ergänzt und vervollständigt ist. — So steht schon jetzt die Frage der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen in den Vordergrund. Trotz allen Bedenken, die zum Teil der angeborenen Skepsis, zum mehr aber den unermüdeten Intriguen der Ententemächte zuzuschreiben sind, ist man jetzt in Bulgarien allgemein davon überzeugt, daß in Österreich und Deutschland bereit sind, ihren jüngsten Verbündeten erlich zu einer reifen wirtschaftlichen Entwicklung beihilflich zu sein. Und diesem Grunde hofft man auch, daß Bulgariens Ansprüche auf eine Regelung der Grenze im Süden, die dem Weg durch das Strumatal den natürlichen Ausgang zum Meere öffnet, freundschaftliche Unterstützung finden werden. Das bulgarische Volk erwartet mit Zuversicht eine ebenso wohlwollende Vermittlung der beiden verbündeten Mächte auch bei einer Regelung der Grenze im Nordosten, damit der größten Schwachheit Bulgariens das nötige Hinterland gesichert werde. Selbstverständlich glaubt man in dieser Beziehung an die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung mit den Nachbarstaaten in der bestimmten Erwartung, daß weitere Waffenerfolge ihnen anderswo einen entsprechenden territorialen Erfolg sichern werden. Die politischen und die wirtschaftlichen Ergebnisse einer glücklichen Lösung beider Angelegenheiten sind von unäussprechlicher und weittragender Bedeutung für das künftige friedliche Gedeihen aller Balkanvölker. Ich kann ohne Bedenken hier sagen, daß die öffentliche Meinung Bulgariens sehr aufrichtig eine friedliche Verständigung mit Griechenland und Rumänien auf der erwähnten Basis wünscht, in der festen Ueberzeugung, daß dadurch der Boden eines politischen Bundes der Balkanstaaten geschaffen würde, der ihre nationale und staatliche Zukunft unter dem Schutze der Mittelmächte glänzend gewährleisten würde. Denn nur ein solcher Bund würde die fürchtbaren Opfer des Verbundes mit einem dauernden Frieden im Südosten Europas belohnen.

Österreich-Ungarns wohlwollende Haltung gegen Bulgarien, besonders nach dem Burenkrieg, ist jetzt bei uns allgemein bekannt, und man wird jetzt nach und nach auch über die früheren Beweise einer freundschaftlichen Gesinnung der Donaumonarchie eines besseren belehrt, so daß das nötige volle Vertrauen der öffentlichen Meinung Bulgariens zum Habsburger Reich von Tag zu Tag im Wachsen ist. Das ist sehr erfreulich in Anbetracht der zukünftigen engeren Beziehungen zwischen den unmittelbaren Nachbarstaaten. Wenn man diesen Gedankengang weiter nachgeht, kann man vom bulgarischen Standpunkt je länger je weniger Österreich-Ungarn von Deutschland trennen. Im Deutschen Reich sieht der Bulgare auch für die Zukunft den wohlwollenden Vermittler und Fürsprecher. Die jetzige, sozusagen idyllische Eintracht zwischen den beiden kriegsführenden verbündeten Zentralmächten überträgt man bei uns auch in die Zukunft hinein — weit nach dem Frieden. Man träumt von einem mitteleuropäischen Bündnis gerade im Sinne der Naumann'schen Konzeption, weswegen auch Friedrich Naumanns Ideen rasch in Bulgarien populär geworden sind. Die Aussicht, Mitglied einer großen, geistig und materiell ungemein starken staatslichen Föderation zu sein, in der die verschiedenen Völker und deren Staatsorganisa-

tionen ungehindert nebeneinander leben und sich frei entwickeln können — mutet gerade uns sehr anziehend an. Man stellt sich Österreich-Ungarn in dem künftig organisierten Mitteleuropa vor als glänzendes Beispiel eines national heterogenen Staates, der durch die voll durchgeführte Gleichberechtigung seiner verschiedenen Völker mächtiger und einheitslicher geworden ist, als er je zuvor war. Nicht Minderung der politischen Rechte der Völker, nicht eine formelle Hegemonie einer oder zweier Nationen über die übrigen — eine tatsächliche Hegemonie der kulturell höher

## Das Steuergesetz im Reichstag.

5. Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Die zweite Lesung des Steuergesetzes im Reichstagsplenum nahm einen nach der Sicherung des Kompromisses vorauszuweisenden ruhigen Verlauf. Jede der Parteien ließ sich noch einmal öffentlich erklären, warum sie trotz dieser und jener Bedenken doch der aus der Kommission veränderte zurückgekommenen Vorlage ihre Zustimmung erteilt habe, und die Sozialdemokratie begründete noch einmal ihre geschlossene Ablehnung. Am interessantesten blieb aber die Tatsache, daß Graf Westarp und ein kleiner Teil der konservativen Partei im prinzipiellen Widerspruch gegen direkte Reichssteuern es so weit trieb, auch formell gegen die direkte Besteuerung in der jetzigen Vorlage zu stimmen. Für das Zentrum sprach in zuverlässiger Weise Herr Derold, für die Sozialdemokratie Herr Stoltenberg, der aber die Zukunft der Tabaksteuer sehr schwarz malte und noch einmal die Wiederholung des Wehrbeitrags sowie eine Kriegserbschaftsteuer forderte. Vom freisinnigen Standpunkt erblickte Herr Dr. Wiemer natürlich gerade in der von anderer Seite als Vorzug gepriesenen Ueberlegenheit der Kriegserbschaftsteuer ihre Mängel. Dabei fand er aber die einseitige Steuerbelastung des Besitzes keineswegs gerecht.

Für die Nationalliberalen erklärte Herr Hennrich, daß viele auch von ihnen für eine Wiederholung des Wehrbeitrags zu haben gewesen wären, denn das bedeutete die Ausgabebeschneidung im großen und ganzen eine für die Zukunft verheißungsvolle Tat. Herr Dr. Helfferich hatte dann Gelegenheit, zugleich als Vertreter des Reichskanzlers und als Staatssekretär a. D. das Endplaidoyer für die Kriegserbschaftsteuer zu übernehmen. Mit der Feststellung, daß ein idealer Kompromiß im Widerspruch in sich selbst sei, war das Grundfäßliche sofort gesagt. Die Parteien rechts und links sollten ja nicht glauben, daß der Regierung die Zustimmung zu dem Kompromiß so leicht geworden sei, aber die mögliche Geschlossenheit des Reiches sei doch auch ein Opfer wert gewesen. Sehr geschickt verlegte der doppelte Staatssekretär nun erst der Rechten und dann der Linken ihre Bedenken auszuordnen, wobei man auch manche diplomatische Nuance des Tones herausheben konnte. Ein prinzipielles Versehen der feuerpolitischen Grenzlinie zwischen Reich und Einzelstaaten sei nicht beabsichtigt. Er setzte freilich hinzu, daß später, wenn wir unter uns sein werden, die innerpolitischen Kämpfe über dieses Problem wohl unvermeidlich seien. Erfreulich klang aber zugleich die konservativen das „Unannehmbar“ in bezug auf einen erneuten Wehrbeitrag, denn die Regierung wolle einmal ihr gegebenes Wort nicht entwerfen. Dann aber enthalte auch die vorliegende Vermögenssteuer schon ein Stück Einkommensteuer, auch dürfe die Belastung der Vermögen nicht mechanisch ohne Rücksicht auf erneute Verluste vorgenommen werden. Mit besonderem Nachdruck verteidigte der Staatssekretär auch die gleichzeitige Annahme der indirekten Steuern. Sicher ist, daß der Reichstag durch die Ausarbeitung und Annahme des jetzigen Steuerkompromisses, das auf seine Anträge noch über die Regierungsvorlage hinausgeht, sich den Dank des Volkes verdient hat. Hoffen wir, daß die Erwartungen des Staatssekretärs nach dem Vorbild unserer Kriegsanleihen glänzend in Erfüllung gehen.

## Wilson's Friedensrede.

Ablehnung in England. — Großer Eindruck in Frankreich. — Neutrale Stimmungen.

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 31. Mai. Soweit bis jetzt Pressestimmen aus den Ententeländern zu Wilson's Friedensrede vorliegen, lauten sie fast durchweg ablehnend. Der „Corriere della Sera“ mißt Wilson's Vorschlag lediglich akademischen Wert zu; positive Folgen lasse er nicht erwarten. Es handle sich zwar bei den Anregungen Wilson's im Grunde genommen um die Prinzipien der Entente; sie würden aber in Wien und Berlin anders ausgelegt. Die Entente werde bis zu dem Tage auf ihrem Kampfesposten bleiben, da Deutschland um Frieden bitten werde. Eine noch ablehnendere Haltung gegen Wilson's Vermittlungsvorschlag nimmt die Londoner Presse ein. Die „Times“ sagen geradezu, die Alliierten seien nicht gewillt zu dulden, daß sich die amerikanische Innenpolitik in ihren Krieg ein-

ziehenden Nationen wird auch weiter lange bestehen —, sondern eine Demokratisierung Österreich-Ungarns wird die Monarchie nach Außen und Innen hart machen. Ein solches Österreich-Ungarn würde für die mitteleuropäische Bündnisidee in Bulgarien eine zuverlässige Stütze finden. Für die Verwirklichung dieser Erwartungen legt man alle Hoffnungen auch auf die öffentliche Meinung in Deutschland.

Deutschland sollte seinen vollen Einfluß einlegen, damit auch der großartige Gedanke einer Zollunion zwischen den verbündeten Staaten in möglichst realisierbarem Rahmen zustande kommt. Jedenfalls sollte zuerst eine politisch-wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn versucht werden. Denn ein zukünftiges Mitteleuropa setzt eine enge wirtschaftliche Einigung zwischen den Verbündeten voraus. Und wenn eine solche durch Einführung von Staatsmonopolen und Zwangssyndikaten vorbereitet werden könnte, wie manche sehr ernste Sachleute glaubwürdig machen, dann könnte sich die Zollunion auch auf die übrigen verbündeten Staaten in einer entsprechend modifizierten Form erstrecken.

Das sind einstweilen noch Träume, aber sie sind zugleich ein politisches und wirtschaftliches Ideal, an dem die durch den Krieg schwer heimgeführten Völker des Verbundes schon im vorhinigen Trost und Stärkung finden. Damit dieses Ideal später einmal Tatsache wird, dafür glaubt man in Bulgarien auch eine ideale Bürgschaft gefunden zu haben: man glaubt nämlich auch in der Beziehung an Deutschlands segensreiches, feiertagsgeschichtliches Eingreifen. Woher in Bulgarien dieses zuverlässige Vertrauen auf Deutschland? — Es ist die Folge der technischen und organisatorischen Leistungen der deutschen Militärarmat in Macedonien, von denen die beurlaubten bulgarischen Krieger in allen Winkeln Bulgariens Wunder erzählen.

## Der Einfluß der italienischen Niederlagen auf die Isonzo-Front.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der stürmische Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Italien gegen die Linie Arziero-Asiago hat die größten Beforgnisse der italienischen Presse für den „Sieg“ Italiens geweckt. Die Schreie nach Entlastungsoperationen werden immer lauter und häufiger, und die sachmännlichen Beurteiler in Italien erkennen klar, welche Bedeutung die Bezwingung des Berglandes hat, der Venetien schützen sollte. Abgesehen von dem großen räumlichen Gewinn, hat das siegreiche Vordringen unserer Verbündeten in Tirol und Venetien auch noch für die Kampfunterstützung an der Isonzo-Front große Bedeutung. Seit dem 14. Mai, da die österreichisch-ungarische Offensive begann, haben wir fast nichts mehr von den Kämpfen an der Isonzo-Front gehört. Auch Cadorna, der bis daher stets irgend einige Neuigkeiten von dem Isonzo zu melden suchte, hat in den letzten Tagen nichts Belangvolles mehr von dem östlichen Teil des italienischen Kriegsschauplatzes berichtet. Nun sind bisher alle Offensiven Italiens mit der größten Eile gegen den Isonzo unternommen worden. Fast mit starken Kräften unternommene Angriffe sind hier bereits ergebnislos verlaufen. Aus Mitteilungen der italienischen Zeitungen wissen wir weiterhin, daß für den Mai eine neue große Offensive am Isonzo geplant worden war. Cadorna wollte, wie italienische Blätter im April meldeten, diesmal unter Ausbietung großer Kräfte, unter allen Umständen den Durchbruch am Isonzo erzwingen. Nun schreiben die italienischen Zeitungen, daß Cadorna zu spät gekommen sei. Wie wir seit der Verbundschlacht nichts von den großen Offensivunternehmungen gehört haben, welche die französischen und englischen Truppen nach den wiederholten Anfordigungen der Vierverbandspresse im Frühjahr dieses Jahres unternommen wollten, so ist auch jetzt der Mai zu Ende gegangen, ohne daß irgend etwas von den beabsichtigten Angriffen am Isonzo zu vernehmen waren. Cadorna hat augenblicklich genug Sorgen bei Arziero-Asiago. Der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen kam ihm zu vor, so daß die beabsichtigte Offensive am Isonzo dadurch hintenan gestellt wurde.

## Wilson's Friedensrede.

(Eigener Bericht.)  
Petersburg, 31. Mai. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt laut „Röln. Bg.“ zu dem geplanten Friedensritte des Königs von Spanien: Wir haben keine Macht, dem Hof in Madrid und dem Präsidenten Wilson einen Rat zu erteilen, wir müssen aber das Recht haben, zu sagen, daß die Schritte, welche die beiden Staatsoberhäupter zu unternehmen gedenken, nur mit einer diplomatischen Niederlage enden könnten. Es wäre das Beste, wenn sie gar nicht versucht würden, da sie auf die Alliierten nur eine herausfordernde Wirkung haben könnten.

## Der schweizer Bundesrat hält eine Vermittlungsaktion für verfrüht.

(Eigener Bericht.)  
r. Von der schweizerischen Grenze, 31. Mai. In der Sitzung der Neutralkommission des Nationalrats teilte gestern Bundesrat Hoffmann auf eine Anfrage des Kommissionspräsidenten Spahn mit, daß der Bundesrat derzeit Schritte zur Herbeiführung eines Friedens für verfrüht halte, weil einerseits die allgemeine Lage das Friedensbedürfnis der verantwortlichen Regierungen nicht gefördert habe, andererseits die übrigen neutralen Staaten sich einer gemeinsamen Aktion gegenüber ablehnend verhalten. Bundesrat Hoffmann versicherte, daß der Bundesrat auch in Zukunft der Frage seine Aufmerksamkeit schenken werde. (Zens. Abg.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Deutsches Reich.

Nedar — Donaufanale.

Stuttgart, 31. Mai. In einer hier abgehaltenen Sitzung des Nedar-Donaufanaleausschusses...

Kriegshinterbliebenenfürsorge.

In der demnächst erscheinenden Nummer der Zeitschrift für das Armenwesen bringt Dr. Blum...

Aus Baden.

Der Reichszentralrat in Karlsruhe.

Karlsruhe, 31. Mai. S. R. H. der Großherzog hörte heute vormittag die Vorträge des Ge-

Großherzogliches Hoftheater.

„Isebill“.

Dank und Lob gebührt unserer Oper, daß sie Lojes herrliches Werk wieder einmal zur Aufführung brachte.

Bei der Uraufführung im Jahre 1903, die unter Felix Motzils Stab hier stattfand, sang seine spätere Gattin, Berta Fakhender die Isebill.

heimen Legationsrats Dr. Seyb und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo. Heute nachmittag 2 1/2 Uhr traf der Reichszentralrat...

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starb: Eugen Leberer, Reg.-Art.-Regt. 52, von Karlsruhe.

Durlach, 31. Mai. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde der Betriebsbericht des städtischen Gaswerks bekannt gegeben...

Dammthal, 31. Mai. Der Landsturmmann Friedrich Wieland, 3. Bt. bei einer Grenzschutzwache...

Sandhausen, 31. Mai. Gestern vormittag 11 Uhr ereignete sich vor dem hiesigen Ort ein bedauerlicher Unfall.

arbeiters Konrad Matern, unter das rechte Hinterrad kam, das ihm über den Unterleib ging...

rg. Taubertshofheim, 31. Mai. Ein vom Kgl. Generalinspektorium der Kunst denkmale und Altertümer...

1) Büßlerial, 31. Mai. Auf noch nicht aufgeklärte Weise brach im Unterital im Anwesen des Dito Seebacher Feuer aus.

de. Vom Schwarzwald, 31. Mai. Infolge der ausgiebigen Regenfälle der letzten Tage ist der Stand der Saaten und Wiesen...

Konstanz, 31. Mai. Der Transport der letzten Kriegsgefangenen nach der Schweiz ist nunmehr vorläufig abgeschlossen.

Aus dem Stadtkreise.

Himmelfahrt.

Himmeln — hinaus, hinaus! So klingt es Jahr für Jahr in das geheimnisvolle Werden und Wähen...

Himmelfahrt ist ein rechtes Maienfest. Nur alle paar Jahre fällt es, wie diesmal, in den Juni, überaus selten aber in den April.

man aus jedem Ton die kunstreiche Sängerin, aber die Hülle und den strahlenden Glanz der Stimme...

Josef Schöffel liegt der Fischer außerordentlich gut. Er sang frisch, mit warmem Gefühl und zeichnete den gehörjamen Gatten seiner Frau mit feineren Strichen...

Das Haus war erfreulich stark besetzt und befallsfreudig. Zahlreiche Gäste von außerhalb bewiesen wiederum, daß das Interesse für die Karlsruher Oper vorhanden ist...

Kunst und Wissenschaft.

Universität Freiburg i. Br. Aus Freiburg i. Br. wird geschrieben: Die Besuchsziffer der hiesigen Universität im laufenden Sommersemester beträgt 224 inmatriculierte Studierende.

Ein Wallenstein-Zyklus von Hans Meid. Hans Meid, der junge Berliner Künstler, der sich mit seinen Schwarz-Weiß-Blättern einen bedeutenden Namen gemacht hat...

Natursgesellschaft herausgibt. (Hans Meid kommt aus Pforzheim und hat an der Karlsruher Kunstakademie studiert.)

Der Chemiker Professor Adolf Frank, der Begründer der Kollindurie, ist, wie aus Charlottenburg gemeldet wird, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der Lesener der deutschen Druckschrift. Durch die im Physiologischen Institut der Universität Kiel ausgeführten experimentellen Forschungen ist festgestellt worden, daß die Augenträgheit des Lesers bei deutscher Schrift um mindestens 25 % mehr als bei Lateinschrift geschont wird.

andere Kirchenlehrer dieser Zeit brüden sich im gleichen Sinne aus.

Nachdem der Himmelfahrtstag den Charakter eines wirklichen und hohen Festes erhalten hatte, wurde er mit großer Feierlichkeit begangen.

Der Reichszentralrat in Karlsruhe. Reichszentralrat von Wehmann Hollweg ist gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen Zug hier eingetroffen.

Flaggenhonneur trug die Stadt gestern bald nach Bekanntwerden der Erfolge unserer Verbündeten gegen die Italiener.

Juni. Wir stehen auf der Höhe des Jahres. Am 21. Juni, um 8 Uhr abends, nach Sommerzeit tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses...

Mehrarbeit zu leisten hat. Wenn man bedenkt, welche ungeheure Summe von Augenbewegungen der Durchschnitt z. B. in den Zeitungen dem deutschen Leser alltäglich erpart, und um wieviel längere Pausen er gestattet, so hat man allen Grund, dankbar dafür zu sein...

Nasennüssen Nordardnlandexpedition. Nasennüssen bereits für das Frühjahr 1915 in Aussicht genommene neue Expedition nach Nordgrönland soll nunmehr im Sommer 1916 zur Ausführung kommen.

Nasennüssen Nordardnlandexpedition. Nasennüssen bereits für das Frühjahr 1915 in Aussicht genommene neue Expedition nach Nordgrönland soll nunmehr im Sommer 1916 zur Ausführung kommen.

der Bassinbat benutzen.

genießt aber jeder die Wohlthat der am Abend außerordentlich langdauernden Tageshelle. Denn zu Beginn des Monats geht die Sonne um 9 Uhr 14 Minuten, zur Zeit des Sommermittags sogar erst um 1/2 Uhr abends unter. Am allerlängsten erscheinen diese langen Sommerabende im Westen Deutschlands, wo die Unterschiede zwischen mittelerdlicher und Ortszeit eine halbe Stunde und mehr betragen. Rechnet man dazu noch die durch die Sommerzeit genommene Stunde, so ergibt sich beispielsweise im nördlichen Teil der Rheinprovinz und überhaupt in den nordwestdeutschen Grenzgebieten abends eine Dauer der Tageshelle bis tief in die erste Stunde hinein. Entsprechend der großen nördlichen Abweichung der Sonne vom Äquator erreicht die Mittagshöhe des Tagesgestirns zur Zeit des Solstitiums im mittleren Norddeutschland 61 Grad, und sie wächst natürlich mit jedem Breitengrad weiter nach Süden auch um 1 Grad an, so daß sie z. B. in München 65 Grad beträgt. Zu der nächtlichen Dämmerung in diesen Sommerwochen tritt diesmal gerade in der Zeit der längsten Tage auch noch das Licht des Mondes, dessen Phasen auf folgende Tage fallen: erstes Viertel am 9., Vollmond am 15., letztes Viertel am 22., Neumond am 30. Juni. Seinen höchsten Stand über dem Horizont erreicht unser Trabant zur Zeit des Neumondes, am 1. und dann wieder am 29. Juni.

Der Juni trägt seinen Namen von der Göttin Juno, der weiblichen Himmelsgöttin und Genosin Jupiters. Sie galt als Vertreterin der gesamten Weiblichkeit, insbesondere der vollerblichen Jungfrau. Jede Frau im alten Rom hatte ihre Juno, der sie Opfer darbrachte, bei deren Namen sie Erde ablegte. Als Ehegattin hieß die Göttin Juno; bei Hochzeiten rief man sie an als Domina oder Iheruca; denn von ihr glaubte man, daß sie die Braut in ihr neues Heim geleite und darüber wache. Der Göttin geweiht waren Ganz, Frau und Kränze. Im altheidischen Kalender hieß der Juni Brachmonat, weil bei der damals üblichen Dreifelderwirtschaft in dieser Zeit das brachliegende Feld bearbeitet wurde. Auch Sommermonat und Rosenmonat heißt der Juni. Im Gegenfatz zum Mai, der „süß und süß“ sein soll, münche sich der Junimond den Juni sonnig und trocken. Juni trocken mehr als nach, fällt mit gutem Wein das Jahr. Andernorts heißt es ähnlich: „Was im September soll geraten, das muß schon im Juni brauen.“ Dagegen wirkt Aprilwetter im Juni immer verderblich: „Wenn kalt und nach der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.“ Denksprüche Gedanken spricht eine andere Bauernregel aus: „Verfinsterte Sonne“ in der Kornblüte, der liebe Gott die Frucht behütet.“ Nur vor dem Johannistage tut ein milder Regen den Fruchtbauern noch gut. Am Johannistage Regen, gibt viel Körner in den Sad.“ Regen es aber auf St. Michaelis (8. Juni), dann regnet es mindestens 14 Tage oder gar sechs Wochen lang. Regen am Tage des hl. Veit soll für die kommende Ernte sehr nachteilig sein. Schreit der Acker noch nach St. Johann, so gibt es Missernte und teure Zeit. Von besonderer Bedeutung ist nach altem Volksglauben der Siebenstückerstag (27. Juni), auf den man das Wort geprägt hat: „Meinet es am Siebenstückerstag, der Regen sieben Wochen nicht weichen mag.“ Wie durch satirische Beobachtungen festgestellt worden ist, hat sich gerade diese immer noch viel glaubte Bauernregel als trügerisch erwiesen; denn schon häufig ist auf einen verregneten Siebenstückerstag ein ungemittelt trockener Sommer gefolgt. Am besten fällt noch immer der Landmann, der sich die heiß passende Bauernregel zur Richtschnur gemacht hat: „Mags kommen, wie da will, ich schaffe und — halt' still!“

Kleinwohnungsausstellung des badischen Landeswohnungsvereins. Am kommenden Sonntag wird im Kunigebäude (Westendstraße 51) eine Ausstellung eröffnet, die in zahlreichen Modellen, Lichtbildern und Zeichnungen einen Ueberblick über die besten Leistungen des Kleinwohnungsbaus in Baden gibt. Die Ausstellung wird bis zum Sonntag, den 25. Juni dauern. Sie ist Dienstag bis Freitag von 10—1 und 2—4 Uhr, Sonn- und Feiertags (mit Ausnahme des ersten

Pfingsttages und des Fronleichnamtags) von 11 bis 1 und 2—4 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei!

Die Rechtsverhältnisse der Vermittler nebst der Bundesratsverordnung über die Todeserklärung Kriegsversehrter. Das Schriftchen (80 Pfa.) von Dr. jur. Walter Schmidt ist im Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linienstraße 16, erschienen. In ihm werden in leicht verständlicher Weise alle praktischen Fragen beantwortet, die sich denen, die zu einem Kriegsversehrten in irgend welchen Rechtsbeziehungen stehen, aufdrängen. Eine große Tatkraft hat sich bei der letzten „Niedermaus“-Aufführung im Groß. Hoftheater der Darsteller des „Groß“ ausgeben können lassen. Er machte nämlich das Extempore: Kardinal Mercier sei eingesperrt worden, weil er die letzte Delung erteilt habe, ohne eine Festsatzung zu besitzen. Diese unglaublich tolle Entgehnung, die eine Kultusverwaltung der katholischen Kirche verhöhnt und den konfessionellen Frieden gefährdet, muß aufs allerhöchste mißbilligt werden. Es ist zu hoffen, daß die Generalintendant des Groß. Hoftheaters dafür sorgt, daß eine derartige Disziplinlosigkeit eines Schauspielers sich in Zukunft nicht wiederholt.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Wohltätigkeitsveranstaltung. In dem von der hiesigen Konzertsängerin und Gesangspädagogin Elisabeth Gummann am nächsten Montag, 5. Juni im Museumsaal veranstalteten Unterhaltungsabend dürfte die Aufführung von Mozarts „Jugendwerk“, „Bastien und Bastienne“ besondere Freude erwecken. Denn dieses Singpiel, das den zwölfjährigen Mozart schon von einer erstaunlich frühen Geistesregung zeigt, ist erfüllt von fröhlichem Humor und einer feinen Grazie; die melodienreiche, in leichtem Fluß sich bewegende Musik zeigt, bei aller verständlichen Abhängigkeit von guten Vorbildern, doch schon in vielen Teilen die geniale Hand des werdenden Meisters. So wird „Bastien und Bastienne“ auch diesmal wieder bei Musikfreunden regem Interesse begegnen, zumal die Wiedergabe durch Schülerinnen und Schüler der Gummanschen Gesangslehre ausgezeichnet zu werden verspricht. Den Kartenerlös für die Veranstaltung hat die Musikalienhandlung Fröh Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, übernommen.

Kaiserpantorama. Auf die jetzt ausgestellte Serie „Irland“ sei die Aufmerksamkeit ganz besonders gelenkt. Findet doch dieses Land, das sich gern von der englischen Gewalt Herrschaft frei machen möchte, unsere besondere Sympathie. Der Schauplatz der erbitterten Freiheitskämpfe, Dublin, ist mit besonders guten Bildern vertreten. Heute bietet sich so recht Gelegenheit, bei den mäßigen Eintrittspreisen, sich in diese Ansichten zu versetzen.

Im Kasse Bauer spielt von heute, Donnerstag, am Kapellmeister Casella, dem ein ausgezeichnetes Auf vorausgeht.

Landesbuch-Ausgabe.

Gesamtschau. 31. Mai: Wilhelm Kirgau von Petropolis, Architekt in Düsseldorf, mit Tessa Schild von hier; Karl Stemmer von Neuworf, Kaufmann hier, mit Mathilde Wenner von hier; Joseph Gühringer von Dillendorf, Feizer hier, mit Mette Frech von Rothenfuh; Nikolaus Sigg von Rautrach, Schriftsetzer hier, mit Nina Schneider von Jäziling. Geschichtungen. 31. Mai: Albert Taglang von Zabern, Lehrer in Schleifstadt, mit Anna Gerdt von Seltstadt; Emil Bollmer von Gengenbach, Maler hier, mit Theresia Kurfürst von Bühl; Ernst Bernheimer von hier, Fabrikant hier, mit Emmi Bukofzer von hier; Emil May von Eppingen, Buchdrucker hier, mit Rosa Anner von Auggsburg.

Geburten. 25. Mai: Oskar, Vater Wilhelm Schweikert, Fuhrmann; Ida Lina, Vater Heim. Ehrenberg, Kaufmann; Anna Augusta, Vater Rich. Theibler, Maurer; Leo, Vater Leo Koch, Tagelöhner. — 26. Mai: Kurt Maufred,

Vater Sigmund Klein, Kaufmann. — 27. Mai: Hans Otto Leopold, Vater Otto Soultzer, städt. Buchhalter; Paula Verta, Vater Josef Koch, Schmied; Karl Max Walter, Vater Gust. Hartmann, Handelslehrer. — 28. Mai: Marg. Luise, Vater Friedrich Dengler, Metzger; Karl Siegfried, Vater Karl Waidner, Metzgermeister; Walter Erich Emil, Vater Heinrich van Kaia, Ingenieur; Nina, Vater Joh. Barth, Wagenführer. — 29. Mai: Werner Emil Friedrich, Vater Emil Anton Gärtner, Hausdiener.

Todesfälle. 29. Mai: Rosa Maria Kleines, Ehefrau des Telegraphen-Sekretärs Josef Kleines, alt 35 Jahre. — 30. Mai: Elise, alt 11 Jahre, Vater Andr. Weigel, Schreiner; Friedrich Springer, Maler, Chemann, alt 45 Jahre; Rosa Priesmann, Witwe des Handschuhmachers Heinrich Karl Priesmann, alt 69 Jahre; Johann Secht, Eisenreher, Chemann, alt 41 Jahre; Marie Sack, Ehefrau des Maschinenarbeiters Karl Sack, alt 47 Jahre; Christof Künzler, Oberkassierer, Chemann, alt 67 Jahre.

Beerdigungs- und Traueranzeigen erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 1. Juni: 11 Uhr: Friedrich Springer, Maler, Kronenstraße 41. — 12 Uhr: Elisabeth Fuchs, ohne Beruf, von Reichenbach. — 12 Uhr: Johann Specht, Eisenreher, Reisingstraße 30. — 11 Uhr: Marie Sack, Maschinenarbeiters-Ehefrau, Belfortstraße 13. — 1 Uhr: Karl Abraham, Erbschaftsbesitzer, Grenadier-Regt. Nr. 12, 4. Komp. (Dionysienhaus). — 2 Uhr: Christof Künzler, Oberkassierer, Rebenstraße 29. — 14 Uhr: Rosa Priesmann, Handschuhmachers-Witwe, Rheingasse 31 in Mühlburg.

Zum 100jährigen Jubiläum der evangelischen Stadtkirche.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts befahlen die evangelischen Einwohner der Residenz für ihre religiösen Bedürfnisse neben der Schlosskapelle noch zwei Gotteshäuser. Das eine für die Lutheraner stand auf dem heutigen Marktplatz und schloß mit dem angehenden Friedhof die Stadt nach Norden ab. Die zweite Kirche gehörte der nach eine geringe Minderheit bildenden reformierten Gemeinde und stand an der Kreuzstraße, an der Stelle, wo später die heutige kleine Kirche erbaut wurde. Beide Gotteshäuser waren aus Holz gebaut, aber trotz ihres einfachen mehr als bescheidenen Raumes hatte die mit einem Aufwand von rund 6000 Gulden auf dem Marktplatz errichtete Konfessionskirche nahezu ein Jahrhundert den Lutheranern als Gotteshaus gedient. Erst als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts infolge der bedenklichen Verfalligkeit der Abbruch der Konfessionskirche unvermeidlich geworden war, entschloß sich das Geheimratskollegium auf Grund eines Gutachtens des Geheimrats Brauer über die Kirchen- und Schulbaulichkeiten der Stadt nach dem Protokoll vom 12. April 1802, den Baudirektor Friedrich Weinbrenner zu beauftragen, die Pläne für eine neue lutherische Hauptkirche auszuarbeiten. Die Fertigstellung der Pläne wurde jedoch durch zahlreiche Hemmnisse verzögert, und als sie endlich dem Geheimratskollegium vorgelegt werden konnten, erregten sie bei namhaften Persönlichkeiten Bedenken verschiedener Art. So hat beispielsweise Kirchenrat und Spezial-Votz beanstandet, daß die Kirche von beiden Seiten mit Schulgebäuden umgeben werden solle usw. Diese Bedenken teilte auch Geheimrat Brauer, er gab sich aber schließlich mit ihrer Zurückweisung durch Weinbrenner zufrieden, indem er u. a. schrieb: „Das sind übrigens Sachen, die nutzlos gefaßt werden, der Name des Herrn Baudirektor wird sie einst der Nachwelt zu verantworten haben.“ Die Pläne Weinbrenners kamen zur Ausführung und glücklichem Ende haben sich die Bedenken in der Folge als nicht zutreffend erwiesen. Von den beiden neben der Kirche errichteten Gebäuden nahm das gegen Norden gelegene das Arcum und das südliche die Volksschule auf. Nach Verlegung dieser Schulen bilden die Gebäude die Geschäftsräume der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Am 8. Juni 1807, dem 22. Geburtstag des Großherzogs Karl, fand in Anwesenheit des Großherzogs und seiner Söhne, des Markgrafen Ludwig, sowie der Grafen Leopold, Wilhelm und Max, die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Stadtkirche statt. Bei dem vorausgegangenen Gottesdienst in der Konfessionskirche hielt Kirchenrat Volz die Abschiedspredigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes ging der aus neun Gruppen bestehende feierliche Zug, in dem auch die heiligen Gefäße, sowie die in den Grundstein einzufügenden Mägen und Tafeln getragen wurden, zur Baustelle. Die Erbauung einer neuen Stadtkirche hat gleichzeitig die drei Sammlungen Union mit vorbereitet. Während der Grundsteinlegung läuteten erstmalig die Glocken der reformierten Kirche für die Lutheraner, und nach Beendigung der Feier wurden die heiligen Gefäße in die reformierte Kirche gebracht, die von da an beiden evangelischen Konfessionen als gemeinschaftliches Gotteshaus diente.

Zur Grundsteinlegung waren in Karlsruhe so viele Freunde eingetroffen, wie sie vordem die Stadt noch niemals beherbergt hatte. Nach der Beisehung des Stadtpfarrers, Kirchenrat Godel, führte der Großherzog die drei Sammlungen aus, wobei er die Worte sprach: „Zur Ehre Gottes, zur Ehre der Stadt und zu der Menschlichen Seelenheil sei dieser Bau gegründet.“ Als dann wurden die beiden Tafeln mit einer in deutscher und lateinischer Sprache abgefaßten Denkschrift, den Mägen und einigen Flaschen Landwein in den Grundstein eingelegt. Die Denkschrift enthielt die bei Grundsteinlegungen üblichen Angaben. Mit 50 Kanonenschnüssen wurde die Feier geschlossen. Alsdann begab sich der Zug zur reformierten Kirche, wo die heiligen Gefäße niedergelegt wurden.

Die Einweihung der neuen Stadtkirche erfolgte am Sonntag, den 2. Juni 1816, mit ähnlichen Feierlichkeiten wie die Grundsteinlegung. Von da an war die Stadtkirche die Hauptkirche der evangelischen Gemeinde der Residenz, wenn sie diesen Charakter in der neuesten Zeit auch durch die Erbauung anderer evangelischer Kirchen in der Süd-, Ost- und Weststadt etwas eingebüßt hat. Von der größeren Feierlichkeiten, die im Laufe der Zeit in der Kirche abgehalten wurden, ist die Generalinunde des Jahres 1821 zu erwähnen, bei der Prälat Hebel anlässlich des Zehnjährigen Jubiläums der Unionstiftung mitwirkte. Von der neueren Zeit ist die kirchliche Feier anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Großherzog Friedrich I. im Jahr 1902 bemerkenswert.

In der unter dem Altar erbauten Krypta sind von badischen Herrschern die Großherzöge Ludwig und Leopold beigesetzt. Der 1888 verstorbene Prinz Ludwig ist nach Fertigstellung der Grabstätte im Kaiseranergarten im Jahre 1897 von der Gruft der Stadtkirche dahin überführt worden.

Sport.

Fußball. Das am kommenden Sonntag stattfindende Fußballspiel um die Meisterschaft des Ganes Mittelbades zwischen dem Karlsruher Fußballverein und F. C. Wörz wird auf dem A. F. W. Platz ausgetragen, da sich die beteiligten Vereine auf diesen Platz geeinigt haben. Näheres folgt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Jüngst ist, nachdem im Laufe des Monats April der Preis für „Der Apfel“ von 16 auf 18 Pfa. gestiegen ist, ein abermaliger Preisausschlag auf 20 Pfa. erfolgt. Die Birte begründet das mit abermaliger Preissteigerung durch Apfelmostkellereien. Vor dem Krieg kostete der Liter 24 Pfa. und heute kommt er auf 50 Pfa., das sind rund 100 Prozent Ausschlag. Mögen die Apfelmosttrinker, wenn es nötig ist, sich zusammenfassen und durch gemeinsame Einkäufe sich ihr Getränk beschaffen.

Literatur.

Heinrich Villenfeld: Ein Spiel im Wind. Roman. Geb. 4 M., geb. 5 M. J. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Man freut sich immer, wenn der uns Süddeutschen besonders nahelebende Schwabe Heinrich Villenfeld, der jetzt wie viele andere unserer Dichter hervortritt. Denn man weiß von vornherein, daß, was er schreibt, die Merkmale des großen Stills Gereizten trägt. So weiß auch der Roman die Vorzüge des Villenfeldischen Schaffens auf: eigenartige Handlung, sichere Charakterisierung, reizvolle Stimmungsmalerei, dazu eine sorgsame, bildhafte Sprache, deren Wirkung man sich gerne hingibt. Ein Spiel im Wind ist die Hauptperson des Romans, die Obersteherin Edith. Unterhalten von dem um die Wette seiner Kinder indrängst, aber mit falschen Mitteln kämpfenden Vater, den seine Frau einst verlassen hatte, umhergetrieben von den Widersprüchen in ihrem Innern, geht das Mädchen einen lebensvollen Lebensweg. Der schwache Mann in ihr wird noch erdrückt, als die Mutter, zu der das Mädchen nach des Vaters Tod gekommen ist, sie ganz unter ihren selbsttätigen Einfluß bringt. Erst als die Mutter Unmögliches von der Mutter verlangt, als ihren Willen ganz zu verletzen, Fremde Menschen stehen der Einmischung bei, und in der Liebe zu einem tüchtigen Mann erlöst ihr ein Gluck für ihren ferneren Lebensweg.

Ein sicherer Hand hat Villenfeld diese Geschichte aufgebaut, alles durchpflügt von einer tiefen Beobachtung, die aber nirgends überlaut wird, sondern stets den vornehmen, stillen Ton behält, der in allen Erzählungen des Dichters so kennzeichnend zu bemerken ist. Prachtvolle Bilder er hier wieder geschaffen, interessante Momente begegnen uns allenthalben in reicher Zahl. Die Erzählung gibt seinem Werk den Ausschlag, nicht aber in den üblichen hurraartigen Überreibungen, sondern von höherer Warte aus zu sehen, mit dem Ernst und der Heberlegenheit

des reifen Mannes und tiefer blühenden Künstlers in seine Erzählung verweben. Gerade diese letzten bedeutenden Kapitel geben dem Roman einen besonderen Reiz.

Hermann Weid.

Wihelm von Scholz: Reise und Entf. Mit acht Bildern. 100 Seiten. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha 1916.

Dr. Wilhelm von Scholz gehört zu den hervorragendsten lyrischen und dramatischen Dichtern der Gegenwart. Er offenbart eine ungewöhnliche Verskunst und weiß in feinen gedankenschweren Gedichten neue und eigenartige Gefühle wahrhaftig zu erleben. Man kann ihn etwa als Vertreter des Neulassismus bezeichnen, der sich auch um die Klärung der dramatischen Frage untreue ein bleibendes Verdienst erworben hat. Von seinen Profanwerken sind „Der Bodensee“ und „Sommerstage am Bodensee“ hervorzuheben, zwei lebenswichtige Schriften, die jeder Freund des Bodensees immer wieder gerne zur Hand nimmt.

Mit seiner neuesten Schrift „Reise und Entf.“ bezieht W. von Scholz ein Gebiet, das bis jetzt noch recht wenig angebahnt ist. Gerade in Deutschland haben wir zahllose ausgezeichnete Reiseführer und Reiseverste, die eine Fülle von Wissensstoff vermitteln, aber in der Regel fehlt ihnen die Hauptsache, die Seele. Ist doch uns im Zeitalter der Bergnütungs- und Erholungsreisen jene alte Reisekunst so ziemlich abhanden gekommen, die als didaktischer Niederschlag einer „empfindsamen Reife“ ersehen ließ. Man vergleiche z. B. nur einen beliebigen Reiseführer durch Italien mit Goethes „Italienischer Reise“, um den Unterschied deutlich zu erkennen. W. von Scholz hat es sich zum Ziele gesetzt, die fast verlorene Reisekunst zu neuem Leben zu erwecken, zu zeigen, wie man in Goetheschem Sinne reist. Es ist dazu nötig, daß man „viele Stimmungen und Gefühle versteht, ansammelt, wachsend und sich heigern läßt, bis sie fast von selbst zu einer Reife werden, bei welcher der grante Ueberzug Alltäglichkeit von allen Dingen abfällt. Dann werden ein paar Wochen zum innerlichen Erleben einer Landschaft, ihrer Bevölkerung, ihrer Bauten, ihrer Geschichte, ihrer Daseinsbedingungen und, indem sie irrend wie als ein Lebensganzen erscheinen und dem ein-

zelnen gegenübertritt, auch des Reisenden selbst, führen sie zu neuer Klarheit über Erregenes und zu Erregendem.“ Für den, der heute im Sinne Goethes reisen will, wird die seelische Abstimmung besonders wichtig sein, die Schaffung des freien Wandergefühls in sich, wozu das zeitweilige Vergehen aller Sorgen und Arbeiten gehört. Diese Grundstimmungen sichern sich durch wanderndes, gemächliches-gleichendes Reisen in solchem Maße, daß sie zum dauernden Besitz des Menschen werden.

Auf seinen Wanderungen hat W. von Scholz keine fremden, wenig besuchten Gegenden berührt, sondern bekannte, deren Schönheit und lebendige Fülle aber nicht allen bekannt ist. Er führt uns an Landschaften des Rheins und Neckars, in einen südlischen Park, das Schloss in Bruchsal, nach Trient, an Schweizer Seen, in die Niederlande. Den friesischen Reisebildern sind zwei aus dem Krieges beigefügt: eine Fahrt während der Mobilmachung und eine Urlaubsreise an die Südgrenze des Reiches. Die acht Landschaftsaufnahmen des Verfassers sind ein stimmungsreicher Schmuck des Buches. Die acht Landschaftsaufnahmen des Verfassers sind ein stimmungsreicher Schmuck des Buches. Der Dank, den wir Wilhelm von Scholz für diese schöne Gabe schuldig sind, verbindet sich mit dem aufrichtigen Wunsch, er möchte uns bald wieder eine neue Sammlung solcher Wanderbilder beschicken.

Walter Friesbart.

Ein neutrales Urteil über Deutschland und den Weltkrieg fällt der Doktor der Rechte der Universität Madrid Eduardo L. Lorenz in seiner Schrift „La Guerra y el Derecho“. Diese vor kurzem im Verlage von Brotschel u. Co., Hamburg, in spanischer Sprache erschienene Arbeit hat durch ihre klaren, mit Aktenbelegen versehenen Ausführungen in weiten Kreisen des In- und Auslandes lebhaftes Interesse erweckt. Sie ist daher auf mehrfache Anregungen hin ins Deutsche überführt worden und trägt den Titel: „Der Krieg und das Recht“. Aus dem Spanischen überliest von Aug. Strube. (Preis 1 M.) In 4 Abschnitten beantwortet die Frage der unmittelbaren Verantwortung für den Krieg, die Neutralität Belgiens, das Nationalitätsprinzip, die Seeräuber. Der Verfasser verwendet die Urteile erster europäischer und amerikanischer Rechtslehrer, unter Aus-

schaltung der deutschen und österreichischen, wodurch der Schrift — im Unterschied von den zahlreichen ähnlichen — ein einzigartiges Gepräge verliehen wird.

„Lena-Loretta-Champagne“ nennt S. Th. Müller, ein Kriegsteilnehmer des badischen Leibregimentregiments, seine beiden in 2. Auflage in Kommissionsverlag der Weltbuchhandlung von Bruno Lange in Karlsruhe erschienenen Sammlung von 100 photographischen Aufnahmen mit Erläuterungen. Das sauber auf Glanzpapier gedruckte Bündchen, das auf dem Umschlag ein reizendes Frühlingssidyll aus einem Schützengraben bei Lena zeigt, bringt interessante Bilder von Schlachtfeldern, Schützengräben, Sappen, Unterständen u. dgl., sowie von den Orten des denkwürdigen Kampfesgebietes, mit denen das Leibregimentregiment in Verbindung kam und wo es sich in heroischen, blutigen Kämpfen unverwundlichen Vorbehr erungen hat. Die knappen und doch erschöpfenden Erläuterungen zu den einzelnen, anschaulichen Aufnahmen machen die Sammlung, die jedem Angehörigen des Regiments eine liebe und wertvolle Erinnerung an seine Kriegserlebnisse darstellt, auch für den Laien gemeinverständlich und seelisch. Der Preis des kartonierten Buches beträgt 2 M. J. A.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Diese Zeitschriften machen sich zur Aufgabe, das Studium der französischen, englischen, italienischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf unterhaltende Weise weiter zu führen. Die beste Weise, sich dieser Lehraufgabe zu bedienen, ist: Sorakäufiges Durchlesen, Aufschieben der neu vorkommenden Ausdrücke und Auswendiglernen, Benützung der Uebersetzungen zu nachheriger Selbstkorrektur, Auswendiglernen einzelner Abschnitte oder kleinerer Artikel und nachheriges Niederschreiben aus dem Gedächtnis. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kosten frei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Badische Historische Kommission.

Am 20. Mai d. J. fand in Karlsruhe die 33. Plenarversammlung der Badischen Historischen Kommission statt.

Nächstehende Uebersicht zeigt den Stand der einzelnen Unternehmungen der Kommission. Die Vorarbeiten für das Register zu dem von Dr. Nieder bearbeiteten dritten Band der Regesten der Bischöfe von Konstanz...

Der im Reichshaushaltsausschuß angeregten Ergänzung des Vorstandes durch zwei Vertreter der Landwirtschaft wurde zugestimmt. Mit den bei den Ernährungsfragen besonders beteiligten Frauen beabsichtigt das Kriegsernährungsamt...

Zürföhrge und Liebesföhrigkeit.

Detmold, 31. Mai. Fürst Leopold zu Lippe hat aus Anlaß seines heutigen Geburtstages eine reich dotierte Stiftung für kaiserliche Kriegsinvaliden und unverföhrte Hinterbliebene im Weltkrieg 1914/16...

Wlissingen, 31. Mai. Der heute hier angekommene Postdampfer aus England brachte 40 deutsche Zivilgefangene mit.

Wirtschafts-Organisation.

Die Töhrigkeit des Kriegsernährungsamts.

Berlin, 31. Mai. (Amstsch.) Der Vorstand des Kriegsernährungsamts beschloß sich in seiner jüngsten Sitzung u. a. mit dem gegenwärtigen Stand der Verföhrung auf verschiedenen Lebensmittelföhrungen.

Der im Reichshaushaltsausschuß angeregten Ergänzung des Vorstandes durch zwei Vertreter der Landwirtschaft wurde zugestimmt. Mit den bei den Ernährungsfragen besonders beteiligten Frauen beabsichtigt das Kriegsernährungsamt...

Einfuhr und Vertrieb von schweizer, schwedischen und norwegischen Käse.

Die Zentr.-Einfuhrgesellschaft, m. b. H., teilt mit, daß sie bis auf weiteres dem Handel allgemein die Genehmigung erteilt, Käse aus Schweden und Norwegen einzuföhren und in den Verkehr zu bringen.

Alle Lebensmittel fürs Inland.

In der letzten Zeit ist in der Presse mehrfach die Befürchtung geäußert worden, daß eine Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Gebiete des Deutschen Reiches stattfinden würde.

Hilfe für den bedröngten Mittelstand.

In der Föhrung um die Allgemeinheit ist der Magistrat zu Schöneberg noch einen Schritt weiter gegangen als andere Städte, er hat auch an den Mittelstand bei den öffentlichen Speisungen gedacht.

der öffentlichen Speisung überträgt und der Vertrieb aller Röhren vom 1. Juni ab auf stödtische Rechnung übergeht. Der Verein wird zu den bestehenden zwei Volksköchen und einer Mittelstandsköche eine weitere Mittelstandsköche...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

England u. das deutsch-amerikanische Farbstoff-Abkommen.

Das Farbstoffproblem beschäftigt die englische Textilindustrie seit Beginn des Weltkrieges auf das stärkste. Das Fehlen der deutschen Farbstoffe, die in den letzten Jahren vor dem Kriege in ständig zunehmendem Umfange nach England ausgeführt waren...

Ueber den Stand dieser Unterhandlungen berichtet die „Yorkshire Post“ von ihrem Bostoner Berichterstatter: „Es ist nunmehr eine Vereinbarung zwischen Deutschland u. Amerika erzielt, wonach die amerikan. Webstoffindustrie eine ausreichende Menge deutscher Farben erhalten.“

Die englischen Klagen über diese deutsch-amerikanische Vereinbarung kommen in einem Artikel der „Morning Post“ besonders deutlich zum Ausdruck. Das englische Blatt schreibt: „Die englische Industrie leidet augenblicklich sehr unter dem Farbenmangel, und es ist daher von großem Interesse zu hören, daß Deutschland den Vereinigten Staaten aus Liebenswürdigkeit „ausnahmsweise“ mit 15 000 t Farbstoff ausweichen will.“

Offener kann die Ueberlegenheit der deutschen Farbenindustrie und die schwere Gefahr, in der sich die englische Textilindustrie befindet, nicht gegeben werden.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börsen.

Berlin, 31. Mai. Die Stimmung im freien Börsenverkehr war auch heute recht zuversichtlich und das Geschäft zeigte im allgemeinen Lebhaftigkeit, wenn sich auch zum Teil der morgige Feiertag geltend machte.

denen Oberbedarf und Caro bei höheren Kursen bevorzugt waren, zeigte sich Interesse für Türkenlose, Tabakaktien und die Anteile der Orientbahn. Ferner wurden Phönix für Rheinisch-Westfälische Rechnung in größerem Posten gekauft.

Table with 2 columns: City/Currency and Exchange Rate. Includes entries for Neu York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Table with 2 columns: City/Currency and Exchange Rate. Includes entries for Paris (Fondskurse), Rente 63, Spanier 96.10, Russen 55.50, etc.

Gegen die Preistreibeerei im Tabakhandel.

u. Mannheim, 31. Mai. Ueber ungesunde Preistreibeerei im Tabakhandel wird in Interessentenkreisen Klage geführt. Durch Ankauf noch auf dem Felde stehendem Tabak durch die Agenten waren im letzten Erntejahre die Preise unverhältnismäßig in die Höhe getrieben worden...

Transportwesen.

Anhaltend starke Mehreinnahmen bei den Orientbahnen. Die Einnahmen der Betriebsgesellschaft für Orientalische Eisenbahnen in Konstantinopel stellen sich in der Woche vom 29. April bis 5. Mai ds. Js. auf 450 727 Frs. (plus 134 648 Frs.)...

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 31. Mai 1916. Voraussichtliche Witterung am 1. Juni 1916.

Table with 7 columns: Ort, Zeit, Barom., Therm., Wind, Sicht, Bewölkung. Lists weather data for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Wasserstand des Rheins vom 31. Mai 1916.

Wasserstand des Rheins vom 31. Mai 1916. Stationen: 258, gefallen 2, 342, gefallen 1, 502, gefallen 3, Mannheim 428, gefallen 1.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 31. Mai 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.).

Table with 4 columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm. Celsius. Lists weather reports for various ports like Borkum, Hamburg, etc.

0 = Stürmungsbericht der letzten 24 Stunden; 0 = weilt nicht; 1 = wenig; 2 = mittl.; 3 = betröchtlich; 4 = betröchtlich; 5 = betröchtlich; 6 = betröchtlich; 7 = betröchtlich; 8 = betröchtlich; 9 = betröchtlich.



Zur bosnischen Krise.

(Eigener Drahtbericht.) f. Köln, 31. Mai. Die „Köln. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Noch einmal die bosnische Krise.“ Die Nachfertigungen Englands wachsen sich immer mehr zu Aufklagen wider England selbst aus. Je mehr die Herren in London sich herauszureden suchen, desto mehr reizen sie sich hinein. Auch der zweite Teil der Veröffentlichungen des englischen Auswärtigen Amtes, der für Grey in besonderer eine ganze Bucht, kann nicht überzeugen. Wieder kann man Baron Greindl als Unparteiischen aufrufen, der die Worte ausspricht, die Englands Politik den Zentralmächten gegenüber damals klar umreißt: Auf eine Demütigung Deserreich-Ungarns war es damals abgesehen.

Italien.

(Eigener Bericht.) r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. Der italienische Kriegsminister ist am Montag früh von einer dreitägigen Frontreise nach Rom zurückgekehrt. Sofort nach seinem Eintreffen in der Hauptstadt konferierte er über zwei Stunden mit Salandra, um dann vor dem Ministerrat Bericht über die Kriegslage zu erstatten. Ein Kommissariat über die Lösung des Ministerrats, an dem übrigens sämtliche Minister teilnahmen, wurde nicht herausgegeben. Man beschränkte sich darauf, der Presse mitzuteilen, die Lage sei nicht befriedigend. — Am gleichen Tage hatte Sonnino eine längere Besprechung mit dem russischen Botschafter. Man wird wohl nicht fehl gehen, daraus zu schließen, daß der Ministerrat beschloß, Rußland erneut um eine Entlohnungssaktion anzugehen. Abgesehen davon hängt die Konferenz aber auch mit der bevorstehenden Ankunft der russischen Dumamitglieder zusammen. — Der italienische Finanzminister, Daneo, wird sich am Freitag mit den ihm beigegebenen hohen Verwaltungsbeamten nach Paris begeben zur Erledigung dringender Finanzgeschäfte. (Zem. Khe.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. (Eigener Bericht.) Aus Italien eingetroffene Reisende berichten, daß der Zugverkehr zwischen Mailand und Venedig wieder aufgenommen worden sei. Schweizer Blätter schärfen daraus, daß Cadorna den Aufmarsch seiner Reserven im Ingridisraum von Astico und der Brenta vollendet hat. (Zem. Khe.)

Der bulgarische Einmarsch in Griechenland.

(Eigener Bericht.) r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. Das Athener Blatt „Neon Alys“ sagt, die Offensivpläne der Alliierten befänden sich im ersten Stadium der Ausführung, würden aber kaum weiter entwickelt werden können, da sich die bulgarische Drohung von Demir-Hissar und Santoli als zu stark erweise. Die Athener Blätter äußern sich sehr zurückhaltend über den bulgarischen Einmarsch in griechisches Gebiet, lediglich die venezianische Presse legt eine große Aufregung an den Tag; sie ist am Montag mit schwarzen Mäandern erschienen. Der Spezialkorrespondent des „Journal“ in Saloniki meldet, man sei in Saloniki noch im Unwissen, ob die bulgarischen Bewegungen gegen Seres den Anfang einer Offensive bedeuteten, oder nur präventiver Natur seien. — Große Aufregung über den bulgarischen Vormarsch herrscht in Italien. Die „Stampa“ sagt, in den offiziellen Kreisen Athens müsse etwas vorgegangen sein, sonst hätte die griechische Regierung niemals den bulgarischen Einmarsch gebüdet. (Zem. Khe.)

h. Christiania, 31. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Nach den letzten Nachrichten aus Griechenland seien die Bulgaren ihren Vormarsch gegen Kawaia fort. Dismazedonten mit einer Bevölkerung von etwa einer Million Personen ist vom übrigen Griechenland abgegrenzt. Die französischen Behörden mußten den Autoverkehr nach Demir-Hissar einstellen, durch den nach Zerstörung der großen Eisenbahnbrücke durch die Franzosen auch die griechischen Truppen versorgt wurden. Jetzt sind die Griechen gezwungen, südwärts zurückzugehen. Nach Meldungen aus Rom wird in neutralen Kreisen bestätigt, daß der bulgarische Einmarsch mit dem vollständigen Einverständnis der griechischen Regierung geschehen sei. Seres schreibt, falls nicht eine völlige Veränderung im Auftreten der Verbandsmächte gegenüber dem König von Griechenland erfolge, würde Griechenland sich nie und nimmer auf ihre Seite stellen. „Echo de Paris“ gibt offen zu, daß der bulgarische Einmarsch die französisch-britische Front auf das Äußerste bedrohe.

Amsterdam, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Saloniki sind die Bulgaren nicht weiter auf griechisches Gebiet vorgegriffen. Wie berichtet wird, haben sie alle griechischen Forts in der Gegend von Kappel besetzt. Sie haben bei Kappel, Demir-Hissar, Navrotop und Kanti Truppen zusammengezogen, die Seres, Drama und Kawaia bedrohen. (W.B.)

Athen, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der neue Chef der englischen Marinemission, Palmer, ist in Begleitung des Kapitäns Ellis und des Chefsleutnants Charell eingetroffen, um für ein Jahr Dienst bei der griechischen Regierung zu nehmen. (W.B.)

Die amerikanische Note wegen des Postraubs.

(Eigener Drahtbericht.) London, 31. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Washington unterm 28. Mai: Die Presse findet die amerikanische Note über die Beschlagnahme der Post sehr scharf aber berechtigt. „New York World“ und „New York Sun“ sagen, die Handlungen Englands seien ebenso unberechtigt und unentschuldigbar wie der deutsche U-Bootkrieg. Das Staatsdepartement solle wegen der Verletzung unbestreitbarer neutraler Rechte ebenfalls entschieden vorgehen, wenn sie von englischer und französischer Seite, wie wenn sie von deutscher Seite kämen. (W.B.)

Die Entente gegen die japanische Waffenfabrikation.

(Eigener Drahtbericht.) I. Berlin, 31. Mai. Wie sich jetzt herausstellt, hängen die russischen Truppenlandungen in Frankreich mit einem Abkommen zwischen Rußland und Frankreich zusammen, wonach Frankreich aus seinem Heere eine größere Anzahl Techniker und Metallarbeiter aussondert und in die russischen Munitionsfabriken schickt, während Rußland Truppen nach Frankreich sendet. Amerikanische Blätter geben als Grund für dieses Austauschabkommen den Wunsch Rußlands und Frankreichs an, die Abhängigkeit des Zarenreiches von den japanischen Munitionsfabriken zu durchbrechen. Wenn gleich diese Begründung aus amerikanischen und damit aus japanfeindlichen Quellen herrührt, so hält man sie in unterrichteten Kreisen doch für zureichend. Japan nutzt die Abhängigkeit Rußlands in bezug auf Munitions- und Geschützlieferungen in rücksichtslosster Weise aus.

In Tokio weiß man ganz genau, daß das russische Heer ohne die japanischen und die amerikanischen Kriegsmateriallieferungen angesichts der Rückständigkeit der russischen Kriegsindustrie hilflos wäre, und Japan macht die Lieferung von Geschützen und Munition — abgesehen von wucherisch hohen Preisen — von der Gewährung wichtiger politischer und wirtschaftlicher Konzessionen von Seiten Rußlands abhängig. Hat doch sogar die japanische Regierung die Erlaubnis, amerikanische Munition für Rußland durch Japan zu transportieren, an die Bedingung geknüpft, daß Rußland die japanische Politik in China unterstütze. Bei den russisch-japanischen Verhandlungen über China und Sachalin haben die japanischen Kriegsmateriallieferungen überhaupt eine große Rolle gespielt, und wenn auch die russische Politik einer weitgehenden Verständigung mit Japan über den fernsten Osten zuneigt, so haben doch, wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, die überaus weitgehenden Forderungen Japans in Petersburg Bedenken hervorgerufen und diese Bedenken hat man offenbar in London geschickt ausgenutzt. So ist es gekommen, daß jetzt England, Frankreich und Rußland gemeinsam gegen die japanische Waffenindustrie ankämpfen. England hält an dem Ausfuhrverbot für Eisen und Eisenwaren nach Japan fest, was auf eine Gefährdung der japanischen Kriegsindustrie hinausläuft, und Frankreich schickt, obwohl es selber Mangel an gelehrten Metallarbeitern und Technikern hat, eine große Anzahl von Männern dieser Art in die russischen Munitionsfabriken.

Die japanische Waffenindustrie und der durch Kriegslieferungen erzeugte Reichtum Japans erscheint jetzt nicht nur England, sondern auch Frankreich bedenklich, wobei daran erinnert sein möge, daß im ersten Kriegsjahre die japanische Presse Ansprüche auf die französischen Besitzungen in Indo-China erhob. Der Feldzug der Entente gegen die japanische Waffenindustrie dürfte freilich kaum lange dauern, denn Rußland braucht eben die Japaner und Frankreich und England haben mit ihrer eigenen Kriegsfabrikation mehr als ausreichend zu tun, als daß sie die japanische Hilfe auf die Dauer anschlagen können.

England.

Die Verluste in England bei den Luft- und Seeangriffen auf die Küste. (Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. Der englische Minister des Innern machte im Unterhaus Angaben über die Verluste bei Luft- und Seeangriffen auf die englische Küste. Bei den Angriffen zur See seien 41 Personen getötet und 600 Personen verletzt worden, bei den Luftangriffen habe die Zahl der Toten auf 409, die der Verletzten auf 1005 Personen. (Zem. Khe.)

Für den Tunnel unter dem Kanal.

(Eigener Bericht.) r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. Wie die „Basl. Nachr.“ aus London melden, erklärte der ständige Sekretär des Office of Works vor der Parlamentskommission, daß die Truppen transport nach dem Kontinent viel leichter und schneller hätten durchgeführt werden können, wenn der Tunnel unter dem Kanal schon bestanden hätte. Die letzten Zweifel über die Zweckmäßigkeit des Tunnels seien jedenfalls jetzt behoben. (Zem. Khe.)

Die Schiffsscaunoot.

Notterdam, 31. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Parlamentssekretär des Handelsamtes brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den die Biererzeugung um 15 Prozent vermindert und zugleich die Einfuhr von ausländischem Bier und Hopfen verboten werden soll, um Schiffsscaunoot zu sparen. (W.B.)

Irland.

(Eigener Bericht.) r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. Die „N. Zür. Ztg.“ meldet aus dem Haag, Aquith gedente, das irische Homerule sofort einzuführen, wobei Ulster eine Sonderstellung erhalten solle. Aber alle irischen Abgeordneten würden die Sonderstellung Ulsters verwerfen, so daß sich dem Plane Aquiths unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. (Zem. Khe.)

Frankreich.

Die drohende Kabinettskrise in Frankreich. (Eigener Drahtbericht.)

o. Haag, 31. Mai. In Frankreich wird der Sturz des Ministeriums Briand jeden Augenblick erwartet. Die parlamentarische Erörterung der Interpellation Fabre über die von den Generalen Joffre, Langry de Care und Herr geforderte und von Briand sowie den Generalen Castelnau und Petain bekämpfte vollständige Räumung des ganzen Verduner Befestigungskomplexes kann nicht auf lange mehr verschoben werden und muß zu einem

Zusammenstoß zwischen der Opposition, an deren Spitze der alte Ministerpräsident Clemenceau steht, und der Regierung führen. Man wirft Briand vor, daß er hunderttausende Soldaten zur Verteidigung Verduns, das nach Joffres Ansicht schließlich doch nicht zu halten sei, nur zu politischen Zwecken opferte, d. h. um sich und Poincaré im Sattel zu halten. Auch die Interpellation über die Handhabung der Zensur, welche der radikale Violette eingebracht hat, wird schließlich zur Sprache kommen müssen. Man wirft dem Hauptjuridiktator Staatsrat Gautier vor, daß er die Regierungsblätter begünstigt, indem er die Oppositionsblätter fortwährend wegen der geringsten Vergehen, mit Beschlag belegt. Soeben hat Gautier der Postverwaltung verboten, den „Homme enchaîné“ Clemenceaus, die „Humanité“, den „Eclair“, die „Deuxième“, den „Radical“, den „Rappel“ und andere Herrn Briand unangenehme Zeitungen an die Front zu befördern.

Paris, 31. Mai. Viviani und Thomas sind aus Rußland wieder eingetroffen. (W.B.)

Rußland.

Plant Rußland einen Balkanfeldzug? (Eigener Bericht.)

r. Von der Schweizerischen Grenze, 31. Mai. Es mehren sich die Anzeichen, daß Rußland mit den Vorbereitungen eines Balkanfeldzugs beschäftigt ist. Die russischen Südbahnen — so wird den „Basl. Nachrichten“ aus Petersburg gemeldet — hätten den Güterverkehr ganz eingestellt, und für den Personenverkehr zwischen Moskau und Odessa sei nur ein Zugpaar geblieben, das für Beamte der Zivilverwaltung reserviert sei. Die Zeitungen von Odessa wurden 4-5 Wochen zurückgehalten. Die Postverwaltung gebe bekannt, daß der Post- und Telegraphenverkehr mit Rumänien nur auf Gefahr des Absehens erfolgen könne. (Zem. Khe.)

Der Seekrieg.

Freie Erfindungen. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 31. Mai. Von russischer und englischer Seite wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Dampfer „Bera“, „Hebe“ und „Worms“ in der Ostsee versenkt worden seien. Wir sind zur Mitteilung der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht frei erfunden ist. (W.B.)

London, 31. Mai. Noyds Agentur meldet: Der Dampfer „Dalegarth“ (2285 Tonnen) ist gesunken. (W.B.)

London, 31. Mai. Noyds Agentur meldet: Der englische Dampfer „Southgate“ (2444 Tonnen) ist gesunken. Die aus 21 Mann bestehende Besatzung ist gerettet. (W.B.)

Paris, 31. Mai. Der „Temps“ meldet: Der französische Postdampfer „Ville d'Alger“ hat auf hoher See die Besatzung des englischen Dampfers „Trauska“ aufgenommen, der von einem österreichisch-ungarischen Tauchboot versenkt wurde. (W.B.)

Letzte Nachrichten.

Die türkischen Abgeordneten in Essen. (Eigener Drahtbericht.)

Essen a. N., 31. Mai. Die türkischen Abgeordneten besichtigten nachmittags bei der Firma Krupp die Anlagen der Gießhütte, insbesondere die Panzerwerke, die Werkstätten der Geschloßfabrikation, den Ziegelhüttenbau und die großen Kanonenwerkstätten. Hieran schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt. (W.B.)

Versorgung mit Hering. (Eigener Drahtbericht.)

Essen, 31. Mai. Unter Beteiligung der Zentraleinkaufsgenossenschaft, G. m. b. H. in Berlin, wurde heute die Heringsgesellschaft des Westens, G. m. b. H. in Essen, errichtet. Dieser Gesellschaft ist der Alleinverkauf von holländischen Salzheringen für die Provinzen Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau, die Großherzogtümer Baden und Hessen, sowie für Elsaß-Lothringen, die Rheinpfalz und das Fürstentum Birkenfeld übertragen. (W.B.)

Die Einheitspreisliste. (Eigener Drahtbericht.)

h. Berlin, 31. Mai. Die Verhandlungen über die Einführung der vereinigten Einheitspreisliste für das ganze Reichsgebiet haben jetzt zu einer Bundesratsvorlage geführt, über die bereits heute nachmittags Beschluß gefaßt werden sollte. (W.B.)

Die Einrichtung von Spielbanken in der Schweiz verboten.

Berlin, 30. Mai. Der Schweizer Bundesrat hat die Einrichtung von Spielbanken verboten. Dagegen befand sich die Kurorte am Genfer See betroffen würden, sollen die schon vorhandenen Spielbanken 5 Jahre offen bleiben dürfen.

Der Wiederaufbau Ostpreußens.

Berlin, 30. Mai. Dem Landtag ist die auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde für den preussischen Staat erlassene Verordnung über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau im Kriege zerstörter Gebäude gewährten Staatsdarlehen vom 1. Mai 1916 zur verfassungsmäßigen Genehmigung zugegangen. Danach sind für die unverzinslichen Tilgungsdarlehen, die der Staat hergibt, Sicherungs-Hypotheken einzutragen, die den Vorrang vor allen anderen privatrechtlichen Belastungen des Grundstückes genießen. In der Begründung heißt es u. a., daß bei den Einbrüchen der russischen Truppen während des gegenwärtigen Krieges allein in der Provinz Ostpreußen rund 34 000 Gebäude zerstört worden sind. Die Wiederherstellung wird, so wird weiter ausgeführt, in den ostpreussischen Grenzbezirken zunächst durch die Unsicherheit der

Kriegslage, dann durch den Mangel an Arbeitskräften und Baustoffen verzögert. Um dem Wohnungsmangel abzuwehren, einer Abwanderung der Bevölkerung vorzubeugen und die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe wieder leistungsfähig zu machen, ist es geboten, den Wiederaufbau unumkehrbar tunlichst zu beschleunigen. Die Kosten für den Neubau oder die Instandsetzung in früherem Umfang sollen in der Weise aufgebracht werden, daß der Neubauer der zerstörten Gebäude im Juli 1914 nach Abzug des Restes der Baupreise und der Abminderung als Kriegsschadigungsgewährt wird, während die Deckung des Restes der Baupreise nach Bedarf durch Staatsleihen erfolgen kann. Diese sollen zinsfrei bleiben und sind nach Ablauf von fünf Jahren jährlich mit drei vom Hundert in halbjährlichen Raten zu tilgen. (W.B.)

Berlin, 30. Mai. Wie das „Berl. Tagbl.“ berichtet, ist der Delegierte der amerikanischen Ostpreußenhilfe, Richter Rippert, von seiner Ostpreußenreise in Berlin wieder eingetroffen. Er habe geäußert, daß er die schrecklichen Einzelheiten der Katastrophe greuel drüber erzählen werde. Es wäre ein großes Werk, wenn Amerika im Namen der Humanität und der herzlichsten Bruderkette die Freilassung der unschuldig in Gefangenschaft schmachtenden Unglücklichen herbeiführen könne. Er werde sein Möglichstes tun, diesen Plan dem Präsidenten Wilson nahe zu legen, der seines Wissens der Ostpreußenhilfe in Amerika sehr große Aufmerksamkeit widme.

Gedenktage

des Feldartillerie-Regiments „Großherzog“ (1. Badisches) Nr. 14 in Karlsruhe.

3.-11. September 1914. Vor Raumbervillers-Vogien-Noffoncourt.

3. September. Die 4. Batterie unterstützt den Angriff der Brigade auf den Bois de la grande Combe und den Bois d'Anglemont durch Bekämpfung von Maschinengewehren, die im Wäldchen von Anglemont verdeckt sind; die übrigen Batterien beschießen französische Artillerie nördlich Voucieux und treuen die Waldstücke ab. Ein französischer Angriff in der Nacht wird abgeschlagen. Am 11. September greifen die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung über Seres an; die über das offene Gelände vordringenden Wellen brechen im Feuer unserer Batterien und Feststellungen zusammen.

20.-30. September. Abwehr feindlicher Vorstöße aus Toul.

20. September. Das Regiment wiederum dem Vorhut-Detachement zugeteilt, geht auf den Höhen südlich und östlich Roméanville in Stellung und nimmt die feindlichen Linien zwischen Ironville-Mamey unter Feuer; ein am Nachmittag unternehmener Vorstoß wird zurückgewiesen. Die Batterien feuern aus offenen von Infanterie entblößten Stellungen auf kurze Entfernungen in den anstürmenden Feind. 2/4 ist dezent vorgeschoben, daß sie bei einem frontalen und gleichzeitig flankierenden Angriff nach 4 Seiten schießt. Zwei Maschinengewehre gehen im letzten Moment etwa 200 Meter vor der Batterie in Stellung. 23. September. Am Abend des 22. und am Nachmittag des 23. werden die Geschütze der 14 unter dem Feuer der Fortanlagen von Toul in die vorgehobene Stellung von Ironville gebracht und weisen mit Hilfe eines feillich beobachtenden Offiziers den Angriff des Gegners ab.

28. September. Nachdem bereits am 25. feindliche Artillerie östlich und westlich Seres erkannt und beschossen worden, gelingt es am 26. einer Offizierspatrouille, 2 feindliche Batterien festzustellen, die im Laufe des Nachmittags von der 2. Abteilung niedergeschlagen werden. Die 1. Abteilung (1. Batterie) erfaßt feindliche Artillerie im Augenblick des Auffahrens. 4 feindliche Geschütze werden bei den ersten Gruppen von der Bedienung verlassen.

Unsere Batterien stehen unter dem schweren Feuer der Festungsanlagen.

1. Oktober. E. R. H. der Großherzog begrüßt die badischen Truppen bei Thiancourt.

Monat Oktober, November und Dezember. Kämpfe in Artois. Corvettochlacht.

8.-12. Oktober. Kanalübergang. Erstürmung des Kohlenbeckens von Lens. Am Abend des 8. Oktober Kampf um die Kanalbrücke bei Bauvin. Die 5. und 6. Batterie bereiten den Übergang vor, der am Mittag des 9. gelingt. In der Nacht vom 9. zum 10. unter ständigen Einzelgeschossen Vormarsch durch die Dörfer Bercloux, Billy, Dourin bis Nulluch. 5/14 schießt den 10. Billy in Brand. Die 3/14 bekämpft am 8. und 9. den die Brücke von Neurchin hartnäckig verteidigenden Feind und bringt Kähne und Pontons, die von feindlichen Maschinengewehren besetzt sind, auf dem Kanal zum Sinken. Der Übergang wird erst am 10. bemerkt.

Am 10. erreicht die Vorhut das Dorf Vermelles, nachdem am Morgen 5. und 6. Batterie feindliche Artillerie bei Fosse 8 bekämpft hatten. Die 3/14 beteiligt sich an dem Kampfe um den Besitz des Dorfes. Am 12. Oktober wird die 6/14 im Schutze des Nebels in das erstürmte Vermelles vorgeschoben; die Geschütze werden in den Gärten und Gehäusen aufgestellt. 5/14 nimmt eine offene Feuerstellung bei dem Gehöft Le Rutoire ein.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Entlassen auf Ansuchen: Schumann Karl \*Entlass in Karlsruhe.

Gestorben: die Schutzleute Fridolin \*Veingrubber in Konstantz und Franz \*Gödel in Raftail.

Großh. Verwaltungshof.

Beamteneigenschaft verliehen: dem Wärter Gotlob \*Zippeler bei der Heil- und Pflanzanstalt Forzheim, der Wärterin Luise \*Lambardt bei der Heil- und Pflanzanstalt Forzheim, der Wärterin Agnes \*Kunzmann bei der Heil- und Pflanzanstalt Wiesloch.